

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerel (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto bellegen. Manuskripte werden nicht retourniert.



Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Montags-Ausgabe

Curtius' Antwort an Briand

Vorbehalte für Genf — Deutschland zur Mitarbeit in Europa bereit

Berlin, 10. Mai.

Auf einem Bankett des Berliner Vereines der auswärtigen Presse befaßte sich Samstag Reichsaußenminister Dr. Curtius in einer Rede mit dem österreichisch-deutschen Zollplan. Seine Ausführungen sind nur als ein Auftakt zu den Darlegungen des deutschen Standpunktes in Genf anzusehen. Die sachliche Erwiderung auf die Reden Briands und Doktor Venes behielt sich Dr. Curtius für Genf vor. Die Vorwürfe über die Form des Vorgehens der deutschen und der österreichischen Regierung bei der Veröffentlichung des Planes wies Dr. Curtius entschieden zurück. Er legte abermals dar, daß beide Regierungen unmittelbar nach Erzielung eines Einverständnisses auch nur über die Richtlinien schon die anderen Regierungen in vollem Umfange unterrichtet haben. Er hoffe, daß der Streit um die Taktik aufhören, Prestigestragen aus dem Spiel bleiben und die Angelegenheit selbst mit ruhiger Sachlichkeit behandelt werden wird.

Redner begrüßte Briands Hinweis auf den rein wirtschaftlichen Charakter des deutsch-österreichischen Planes. Die wirtschaftlichen Räte, die Österreich bedrängen,

seien von dem österreichischen Vizekanzler in den letzten Tagen eingehend dargestellt worden. Deutschland selbst stehe unter der Geißel der fürchterlichsten Arbeitslosigkeit und unter dem Druck schwerster Reparationen. Absatz für ihre Arbeit und Markterweiterung sei das Ziel, das Deutschland und Österreich anstreben. Die Auffassung, daß sie Machtpolitik mit ihrem Plan verfolgen, zeuge von völliger Verständnislosigkeit für die Lage der beiden Volkswirtschaften. Die Unabhängigkeit Österreichs werde durch die in den Richtlinien vorgesehene Verfassung der Zollunion nicht beeinträchtigt. In welchen Punkten eine Verlegung der Verträge und des Genfer Protokolls vom Oktober 1922 vorliegen soll, sei von den Gegnern des Planes bisher nicht erörtert worden. Die österreichische und die deutsche Regierung sehen in Ruhe der Verhandlung des Völkerbundesrates darüber entgegen. Natürlich gehe es nicht an, die Rechtsfrage durch Erwägungen wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit und politischer Wünsche zu verdunkeln.

Dr. Curtius sagte ferner, die deutsche Delegation werde ebenso wie die österreichische in Genf alle andere Vorschläge und

alle umfassenden Pläne für die Sanierung der europäischen Wirtschaft begrüßen und sich an solchen Arbeiten intensiv beteiligen. Er habe wiederholt seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die eine regionale Verständigung zusammenfassenden Pläne für die Zentralaufgaben erwünscht wären. Er bedaure nur, daß das französische sogenannte Gegenprojekt der deutschen Regierung nicht auch zugänglich gemacht worden sei wie offenbar den Regierungen der Frankreich besonders nahestehenden Länder.

Zum Schluß appellierte der Minister an die Loyalität der ausländischen Presse, in Genf über die Anstrengungen und die wahren Absichten der deutschen und österreichischen Regierung zur Ueberwindung der ungeheuren eigenen Notlage und zur Linderung der europäischen Krise aufzuklären. Die Reichsregierung setze sich gleichzeitig für eine weitestgehende Kooperation mit den anderen Völkern ein. Deutschland sei aufs stärkste an einen friedlichen Ausgleich aller Spannungen, an der Hebung der Wirtschaftslage der ganzen Welt und einer vortschrittlichen gleichberechtigten Entwicklung der Völker interessiert.

Briands offizielle Kandidatur

Paris, 10. Mai.

Unter dem Eindruck des beispiellosen Erfolges, der Briand in der Kammerführung beschieden war, haben die Linksgruppen der Kammer beschlossen, ihm die Kandidatur für die Präsidentschaft anzutragen. Sie sind hierüber mit der Linken des Senats in Verhandlungen eingetreten. Der offizielle Schritt wird Montag erfolgen, und es ist anzunehmen, daß Briand sich dem Drängen des demokratischen Frankreich nicht länger entziehen wird.

Wolkenbrüche und Hochwasser in Deutschland

Berlin, 10. Mai.

Aus Süddeutschland laufen Meldungen über katastrophale Wolkenbrüche ein, die schwere Ueberschwemmungen zur Folge hatten. An der heftig-preussischen Grenze sind solche Wassermassen niedergegangen, daß eine Reihe von Ortschaften unter Wasser gesetzt wurden. Bei der Erziehungsanstalt Steinmühle bei Homburg ist eine Straßenbrücke eingestürzt, so daß die Anstalt von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten ist. Der Erlbach, ein unscheinbares Flüsschen, richtete große Verheerungen an. Das Dorf Obererlenbach liegt wie in einem Meer. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Um so größer aber ist der durch das Hochwasser angerichtete Sachschaden.

Auch in Baden haben Wolkenbrüche schweren Schaden angerichtet. Der Flugplatz Baden-Dos steht völlig unter Wasser und ist für den Flugverkehr gesperrt. Bei Geroldsau wurde durch das Hochwasser ein Berggrutsch verursacht, wobei eine Brücke über die Dos einstürzte. Zwischen Göttingen und Bergshausen überfluteten die Wassermassen die Eisenbahngeleise in einer Höhe von einem halben Meter, so daß der Eisenbahnverkehr eingestellt werden mußte. Auch das Albtal ist zum großen Teil überschwemmt. Aus Pforzheim wird gemeldet, daß im Nagoldtal infolge des Hochwassers der Eisenbahndamm unterhöhlt und an drei Stellen abgerutscht ist. Der Zug- und Postomnibusverkehr ist seit mittags unterbrochen.

Stotterer-Klub.

In London gibt es einen Stotterer-Klub. Er ist von dem Anwalt Stanley gegründet worden. Mr. Stanley ist nicht nur Vorsitzender des Klubs. Er ist gleichzeitig der anerkannte Helfer aller Klubmitglieder und aller Menschen, die an diesem Gebrechen leiden. Auf den Banketts, die von Zeit zu Zeit von dem Stotterer-Klub veranstaltet werden, müssen alle Mitglieder Reden halten. Sie brauchen keine Angst zu haben, von den Zuhörern dabei ausgelacht zu werden, da die Stotterer für die mangelnde Beredsamkeit eines Redensgenossen volles Verständnis aufweisen. Die Mitglieder des Klubs sind meistens Herren. Bekanntlich gibt es viel mehr männliche Stotterer als weibliche. Mr. Stanley erzählt, daß er im Laufe von dreißig Jahren gestottert habe und dieses

Abbau der Zollschranken

Wichtige Beschlüsse der Internationalen Handelskammer

Washington, 10. Mai.

Die Konferenz der internationalen Handelskammer, an der tausend europäische und amerikanische Wirtschaftsführer teilgenommen haben, faßte einen Beschluß über die interalliierte Kriegsschuldenfrage.

Es wurde festgestellt, daß die übermäßigen Rüstungsausgaben die wesentliche Ursache der übermäßigen Steuern sowie der wirtschaftlichen Notlage sind, und auch weiter dazu beitragen, die Krise zu verschärfen.

Die internationalen Verpflichtungen sind nach den Verträgen und Bedingungen zwischen den Völkern festgesetzt worden. Die Unantastbarkeit solcher Bedingungen sei stets die Grundlage für den Bestand des internationalen Handels und für die Ausbreitung von Handel und Industrie gewesen. Indessen steht die Beachtung dieses wesentlichen Grundsatzes nicht im Widerspruch mit einer unparteiischen Prüfung der Wirkungen dieser Verpflichtungen auf den Weltmarkt, wenn die veränderte Wirtschaftslage und die Verhältnisse dies rechtfertigen.

Die im Text noch nicht veröffentlichte Resolution der Konferenz der Internationalen Handelskammer soll folgende Punkte enthalten: 1. Protest gegen die Einschränkungen des Imports und Exports, gegen die Einfuhr- und Ausfuhrverbote und andere Verbote. 2. Empfehlung gemeinsamer Verhandlungen.

Leiden durch Willensstärke endlich habe bezwingen können. Wer den Ausführungen Stanleys im Stotterer-Klub zuhört, kann kaum glauben, daß dieser redigiernde Mann früher gestottert hat. Mr. Stanley meint, daß das Stottern in allen Fällen heilbar sei, da es nur auf die angeborene Schüchternheit der betreffenden Person und ihre Angst, lächerlich zu erscheinen, zurückzuführen sei. Das Stottern rühre nur selten von einem organischen Fehler her.

gen zwecks Beseitigung aller Zölle auf besondere Arten von Waren. 3. Befürwortung der Erleichterung des internationalen Handels. Ferner soll die Resolution mit Nach-

Der rote Generalstaatsanwalt

Krylenkos Rücktritt und Neubeförderung

Krylenko, der berühmte Generalstaatsanwalt in Moskau, ist von seinem Posten zurückgetreten, um zum Justizminister der größten Republik der Sowjetunion, des russischen Föderativstaates, ernannt zu werden. Ist das eine Beförderung? Darüber bleibt man im Unklaren. Als Generalstaatsanwalt stand Krylenko im Mittelpunkt des politischen Geschehens. Aus Justizminister wird er mehr aus dem Hintergrund wirken können. In gewissem Sinne ist es also eine Kaltstellung. Andererseits ist aber bekannt, daß Krylenkos Tätigkeit höheren Ortes stets gutgeheißen wurde. Auch hat er durch seine Verdienste um den Sowjetstaat erst vor kurzem die höchste Auszeichnung, den Lenin-Orden, erhalten. Seine Popularität ist sehr groß und sein Ansehen nicht minder. Umso verblüffender wirkte sein Rücktritt.

Nikolai Wassiljewitsch Krylenko gehört zu den ältesten Würdenträgern des Sowjetstaates. Beinahe von Anfang an hat er als Staatsanwalt gewirkt. Seine Tätigkeit ist weit über die Grenzen der Sowjetunion bekannt geworden. Die Rolle, die er während der großen politischen Prozesse der letzten Jahre gespielt hat, wird nicht so schnell vergessen werden. Es war zunächst der berühmte Schachty-Prozess im Sommer 1928, der dem Generalstaatsanwalt Krylenko wie noch nie zuvor Gelegenheit bot, vor der

druck auf die Ueberproduktion in der Landwirtschaft hinweisen und die Aufstellung eines internationalen Abkommens zur Organisation der landwirtschaftlichen Weltgetreidemärkte zu vermeiden. Außerdem soll die Resolution die Beseitigung der Einwanderngsbeschränkung fordern.

Zum neuen Präsidenten der Internationalen Handelskammer wurde Franz von Mendelssohn (Berlin) gewählt.

Weltöffentlichkeit aufzutreten. Auf der Anklagebank saßen damals unter den „Schachtingen“, den russischen Ingenieuren, auch vier Deutsche. Deshalb hat der Schachty-Prozess besonders in Deutschland einen großen Anklang gefunden. Die Deutschen wurden freigesprochen, doch hat dies dem Ansehen Krylenkos keinen Abbruch getan. Mehrere Ingenieure russischer Herkunft wurden damals zum Tode verurteilt und das Urteil wurde an ihnen auch vollstreckt.

Nach dem Schachty-Prozess waren es die großen Prozesse gegen die sogenannte Industriepartei und gegen die Menschewisten, die Krylenko die volle Entfaltung seiner Kunst ermöglichten. Dieser Staatsanwalt hat nie aufgehört, Politiker zu sein. Dies entsprach völlig der sowjetrussischen Rechtsauffassung, die zum erheblichen Teil von Krylenko selbst geschaffen wurde. Die Sowjetjustiz gab stets offen zu, die Justiz der Revolution und der proletarischen Diktatur, also eine rote Massenjustiz zu sein. Krylenko war ihr Prophet. Unerbittlich suchte er immer wieder die sozialpolitischen Wurzeln der Verbrechen, die er zu ahnden hatte, bloßzulegen. Daß er zur Erreichung der größtmöglichen politischen Wirkung sich auch als talentierter Regisseur zeigte, ist wohl noch in aller Erinnerung. Die großen Moskauer Prozesse waren alle mit größter Sorgfalt in Szene gesetzt. Krylenko war dabei der

Mann, der alle Fäden in seinen Händen hielt.

Und nun ist es aus mit seiner Tätigkeit als Generalstaatsanwalt. Bei dem kommenden neuen Prozeß, auf den schon seit langem gewartet wird, den Prozeß gegen die sogenannte Bauernpartei mit Professor Kondratjew und Professor Tschajanow an der Spitze, will er nicht mehr als Ankläger tätig sein. Immerhin bleibt er im Justizfach und gibt ihm als Justizminister das Gepräge. Es sind also die Funktionen etwas mehr akademisch-theoretischer wie praktischer Art, mit denen sich Krylenko von nun an zu befassen haben wird. Der Geist, in dessen Zeichen er tätig sein wird, bleibt der alte.

Krylenko ist heute 50 Jahre alt. Er hat mannigfaltige Interessen. So ist er u. a. als ein starker Schachspieler bekannt. Ihm ist das russische Schachwesen zu Dank verpflichtet. Und als vor wenigen Jahren die russischen Schachspieler zum ersten Mal Gelegenheit hatten, in Moskau auf dem großen internationalen Turnier ihre Kräfte mit den besten Schachspielern der Welt zu messen war man überrascht, in Rußland große Schachtalente vorgefunden zu haben. Dies ist nicht zuletzt das Verdienst Krylenkos. Ferner ist er ein begeisterter Bergsteiger und hat in dieser Eigenschaft einer großen deutsch-russischen wissenschaftlichen Expedition vor zwei Jahren teilgenommen. Seine alpinen Schriften sind in den Fachkreisen weit über die Grenzen Rußlands bekannt. So ist Krylenko alles andere als einseitig. Seine Hauptleidenschaft jedoch ist und bleibt das juristische Spiel, das menschliche Schicksal und Leben. Inwieweit er als Justizminister dieser Leidenschaft wird fröhnen können, bleibt abzuwarten.

Der Himmel im Mai

Der Mai begrüßt uns bereits mit langen, sonnigen Tagen; denn unser Tagesgeschehen, die Sonne, erscheint zu Anfang des Monats bereits 4 Uhr 34 Minuten und verschwindet erst abends 7 Uhr 21 Min., bleibt also bereits 14 Stunden 47 Min. sichtbar. Bis zur Sommerjonnenvende verfrüht sich der Tag nur noch um 51 Min.; abends beträgt die Zunahme etwas mehr, nämlich 59 Min. Am 31. Mai geht die Sonne 3.51 auf und 8.05 unter. Am 22. Mai 2 Uhr 16 Min. vorm. tritt die Sonne in das Zeichen der Zwillinge. Der Mond wechselt im Mai fünfmal; Vollmond tritt am 2. Mai ein. Letztes Viertel haben wir am 9., Neumond am 17., erstes Viertel am 24. und Vollmond am 31. Mai. Die Planeten zeigen folgende Stellung: Der Merkur tritt in diesem Monat nicht aus dem Glanzbereich der Sonne. Er bleibt selbst bei seiner größten westlichen Elongation im Betrag von 24 Grad 27 Minuten am 27. d. M. dem freien Auge unsichtbar. — Die Venus ist als Morgenstern nur wenige Minuten sichtbar. Ende d. M. kann man sie noch 15 Minuten im Osten beobachten. — Der Mars geht zu Beginn d. M. nahezu 7 Stunden, Ende d. M. 4

Im Zeichen des Weinbaues

Imposanter Verlauf der Weinbauberanstaltungen — Lebhaftes Treiben in der Weinausstellung

Maribor, 10. Mai.

Unsere Draufstadt steht dieser Tage im Zeichen des Weinbaues. Unsere Weinproduzenten versammelten sich Samstag nachmittags zur Jahreshauptversammlung des Weinbauvereines für das Draubanat, um Rückschau auf das vergangene Jahr zu halten und Beschlüsse für die Zukunft zu fassen. Der Generalversammlung, der eine Sitzung des Hauptauschusses und der Finanzdelegierten vorausging, wohnten zahlreiche prominente Persönlichkeiten bei. Bei der Neuwahl des Vereinsvorstandes wurde der bisherige Ausschuß mit Herrn Sovre Petovar als Obmann fast vollständig wieder eingesetzt.

Gestern vormittags tagte im Saale der Zadružna gospodarska banka der dritte Weinbaukongreß, dessen Vorsitz der Vereinsobmann Herr Petovar führte. Dem Kongreß wohnten äußerst zahlreiche Mitglieder sowie prominente Persönlichkeiten bei, so u. a. als Vertreter des Landwirtschaftsministeriums Sektionschef Rantlovic, als Abgeordneter der Banalverwaltung Abteilungschef Inf. Pobjegrič, der Direktor der Weinbauabteilung der Priv. Export- u. G. Petric, der Direktor der Landwirtschaftsgesellschaft in Ljubljana Ing. Lah, der Vertreter des kroatischen Wein- und Obstbauvereines Buzina u. a. m.

Obmann Petovar sprach ausführlich über die allgemeine Lage unseres Weinbaues, worauf Direktor Petric ein anschauliches Bild über den Stand unserer Weinausfuhr nach dem Ausland entwarf u. die Schwierigkeiten beleuchtete, die sich unserem Export entgegenstellen. Der Weinbaureferent Ing. Zupanic sprach sodann ausführlich über die Erneuerung unserer Weingärten, worauf eine Reihe von Entschlüssen angenommen wurden.

Am 11.30 Uhr versammelten sich im Union-Saale die offiziellen Gäste sowie eine Reihe von Interessenten, um der feierlichen Eröffnung der ersten Banal-Weinausstellung beizuwohnen. Der Obmann des Vorbereitungsausschusses Minister a. D. Besenjak begrüßte die Erscheinenden und entbot auch den anwesenden Vertretern der österreichischen Interessenten einen herzlichen Willkommengruß. Hierauf ersuchte er den Banus, die Ausstellung eröffnen zu wollen.

Stunden 40 Minuten nach der Sonne unter. Am 15. steht er 10 Uhr abends 30 Grad hoch im Südwesten. — Der Jupiter ist zu Beginn d. M. reichlich 4 Stunden, Ende d. M. nur noch knapp 1½ Stunden abends sichtbar. Am 15. steht er abends 10 Uhr 15 Grad hoch im Nordwesten. — Saturn geht zu Beginn d. M. kurz nach 1 Uhr nachts, Mitte d. M. genau um Mitternacht und Ende d. M. noch eine Stunde früher auf.

Banus Dr. Marusic hielt an die Versammelten eine Ansprache, in welcher er die Bedeutung des Weinbaues für die jugoslawische und besonders für die Landwirtschaft des Draubanats hervorhob. Er verwies darauf, daß nur durch eine Verbesserung der Qualität unserer Weine und durch eine zielgerechte Rationalisierung des Weinbaues Erfolge erzielt werden können. Wenn unsere Weinproduzenten diesen Weg einschlagen werden, können sie sicher sein, daß der Erfolg nicht ausbleiben werde. Die Banalverwaltung werde alles tun, was in ihrer Macht stehe, um diesen so eminent wichtigen Zweig unserer Landwirtschaft auf die zeitgemäße Höhe zu bringen. Schließlich erklärte der Banus die Weinausstellung und den Weinmarkt für eröffnet.

Es folgte eine Besichtigung der mehr als 570 ausgestellten Weinorten. Die Gäste äußerten sich sehr anerkennend über die Güte der in unserem Banat produzierten Qualitätsweine, die sich vor der Welt sehen lassen können.

Mittags vereinigten sich die Gäste im Weissen Saale zu einem von den Böglingen der Hauswirtschaftsschule „Vešna“ arrangierten Imbiß, in dessen Verlauf Vereinsobmann Herr Petovar die Anwesenden herzlich begrüßte und insbesondere dem Banus für seine Bemühungen um die Hebung unseres Weinbaues dankte. Er dankte ihm auch für die Lebenswürdigkeit, mit welcher er das Protektorat über die Ausstellung übernommen hatte. Für die geschmackvolle Arrangierung des Bufetts gebührt der „Vešna“ und ihrer Leiterin Frau Rapoc alle Achtung und Anerkennung.

Schon nachmittags herrschte im Ausstellungssaal ein lebhaftes Treiben. Zahlreiche Interessenten aus Nah und Fern gingen von Sorte zu Sorte und kosteten und lobten mit Kennerblick die ausgestellten Produkte unseres Weinbaues. Die Ausstellung bleibt bis Dienstag abends geöffnet.

Den Verletzungen erlegen.

Der Bädergehilfe Josef Seruga, der sich vor einigen Tagen schwere Schußwunden beilagte, ist gestern nachmittags den Verletzungen erlegen.

Verhängnisvoller Sturz.

Der Besitzersohn Johann Pesnik stürzte am Meljski hrib so unglücklich von einem Dachboden, daß er einen Bruch des rechten Schlüsselbeines davontrug.

Lebensmüde.

Der 40jährige Hilfsdiener Jakob F. schwang sich gestern früh morgens über das Geländer des Stegs und sprang vor den Augen der zahlreichen Passanten in die reißenden Fluten der Drau. Der Mann erschien aber bald wieder an der Oberfläche

und schwamm trotz seiner Bekleidung munter ans Ufer, wo er schon vom Wachmann erwartet wurde. Die indessen verständigte Rettungsabteilung überführte ihn ins Krankenhaus.

Verloren wurde am Sonntag, den 10. Mai um zirka 9 Uhr vormittags ein österr. Reise pass lautend auf den Namen Agnes Schweinsger. Der ehrliche Finder möge denselben gegen entsprechende Belohnung in der Stolna ulica 10 oder bei der Polizei abgeben.

Bei Menschen mit unregelmäßiger Herzstätigkeit schafft ein Glas natürliches „Franz-Josef“ Bitterwasser, täglich früh nüchtern genommen, mühelosen, leichten Stuhlgang. Herzschächte sind zu dem Ergebnisse gelangt, daß selbst bei Fettharz und Klappenfehler das Franz-Josef-Wasser sicher und ohne jegliche Beschwerde darmreinigend wirkt.

„Eine ganz andere Frau“

Der Roman Georg Fröschels „Eine ganz andere Frau“, der in einer deutschen illustrierten Zeitung vor kurzem veröffentlicht wurde, erregte auch außerhalb Deutschlands großes Aufsehen. In dem Roman wird bekanntlich das Leben einer Frau geschildert, deren Charaktereigenschaften nach einer erfolgten Bluttransfusion sich sehr geändert hatten, so daß sie nicht mehr zu erkennen war. Die edle und kluge Frau verließ ihren Gemahl und ging in blinder Hingabe zu jenem gemeinen und nichtswürdigen Manne, aus dessen Adern das Blut stammte. Die Frage, ob die Bluttransfusion tatsächlich den Charakter eines Menschen verändern kann, die im Zusammenhang mit dem Roman Fröschels entstand, interessiert heute die englische Öffentlichkeit und die Presse besonders, weil in letzter Zeit die Methode der Bluttransfusion in der englischen ärztlichen Praxis sich sehr verbreitet hat. Der deutsche Autor des Romans behauptet zwar, daß die Fabel seines Wertes aus dem wirklichen Leben stamme. In Anbetracht der großen Erregung, die unter den vielen Patienten entstand, die sich einer Bluttransfusion unterziehen müssen, haben sich verschiedene ärztliche Körperchaften sowohl in Deutschland wie auch in England veranlaßt, die Patienten zu beruhigen und die Behauptung Fröschels zu widerlegen. Hervorragende englische Ärzte erließen eine Erklärung, in der dargelegt wurde, daß die Charaktereigenschaften des Menschen nicht vom Blute, sondern von den Gehirnzellen beeinflusst werden. Das verhältnismäßig unbedeutende Quantum fremden Blutes, welches bei der Bluttransfusion dem kranken Organismus zugeführt wird, könne unter keinen Umständen solche oder ähnliche Wirkung auf den Charakter ausüben, wie es in dem Buche Fröschels geschildert wird.

Unter Artisten.

„Herr Hungerkünstler, haben Sie im Krustallpalast gute Gage?“
„Gage keine — aber gute Verpflegung.“

Harald Bernfobens blondes Modell

Roman von Gert Rothberg.
Copyright by Marilo Feuchtwanger, Halle a. d. Saale.

21. Fortsetzung.

Ich habe ja doch nicht ahnen können, daß die kleine Krabbe derart rabiat wird? Sie darf doch dann niemals wieder sich als Modell anbieten — es kann ihr doch überall dergleichen passieren? Ich bin ja schließlich nicht das einzige schwarze Schaf.“
Bernfoben nickte.

„Du hast recht — das darf sie nicht mehr.“
Rahmussen lächelte, trotzdem die Wunde jetzt anging, heftig zu brennen.

„Sag' doch der Kleinen, ich liebe um Verzeihung bitten!“

Bernfoben reichte ihm die Hand.

„Das werde ich ausrichten.“

„Ja, es ist merkwürdig. Die meiste Achtung nötigen einem die Frauen ab, die man nicht erreicht“, sagte Rahmussen sinnend.

„Diese Stimmung ist dir sehr heilsam. Ich verlasse dich also jetzt. Denke du ruhig noch ein Weilchen weiter so nach.“ —

Als Professor Bernfoben auf der Straße dahinschritt, dachte er:

Sie ist lauter und wahr. In allem hat sie die Wahrheit gesagt — nun kann und wer-

de ich ihr helfen, dem armen, kleinen Mädchen!

Ganz logisch, fast väterlich dachte er an das schöne, blonde Geschöpf, das daheim auf ihn wartete.

Aber das sonderbare Gefühl blieb auch jetzt in seinem Herzen.

Mit großen, angstvollen Augen blickte Rea ihm entgegen.

Er nahm ihre kleinen Hände mit festem Druck in die seinen.

„Gut aufpassen, kleine Rea! Also: Rahmussen lebt! Er ist nur leicht verletzt und bittet Sie um Verzeihung für sein — nun, wir können es getrost beim rechten Namen nennen: für sein fleghaftes Benehmen.“

Fassungslös sah sie ihn an; die grenzenlose Seelenangst, die sie ausgestanden all die Stunden, spiegelte sich auf ihrem blassen Gesicht. Mählich schrie Rea auf:

„Ich bin keine Mörderin! Gott sei Dank! Ich hätte doch nicht weiterleben können in dem furchtbaren Bewußtsein!“

„Nun ist ja alles gut. Was werden Sie jetzt beginnen?“

Das Mädchen sah zu Boden, antwortete nicht.

„Werden Sie wieder Modell stehen?“

„Nein! O nein, niemals wieder!“

„Auch mir nicht? Ich suche schon lange eine blonde Frau, habe mein mir vorschwebendes Modell nie finden können und war

ruhelos und unzufrieden geworden. — Können Sie sich entschließen? Ich muß erwähnen, daß Sie vollständig dem Phantasiebild entsprechen, das mir vorschwebt.“

Scheu sah Rea ihn an, sah auf seine linke Hand, an der der breite goldene Reif glänzte. Endlich fragte sie leise:

„Wie soll das Bild heißen, Herr Professor?“

Ich hatte eigentlich an einen anderen Titel gedacht. Nun werde ich es aber anders nennen. Das heißt, wenn Sie sich entschließen könnten, mir Modell zu stehen.“

Er wußte nicht recht, warum er das junge Geschöpf von neuem in seelische Konflikte stürzte. Aber etwas in ihm drängte ihn unaufhaltsam dem blonden Mädchen entgegen.

Er schrieb es der erwachenden Schaffensfreude zu, war förmlich froh, diesen Faktor für das Glücksempfinden, das ihn durchrieselte, gefunden zu haben.

Rea stand auf. Die Sonne flimmerte in ihrem rotgoldenen Haar, die Augen waren dem Künstler groß und offen zugewandt.

„Ich will Ihnen Modell stehen, weil Sie mir geholfen haben.“

„Ich danke Ihnen, kleine Rea. Nun helfen Sie mir, mich wiederzufinden zu meiner Arbeit!“

Ernst nickte das Mädchen.

„Ja! Und ich hoffe von ganzem Herzen, daß ich Ihnen genüge. Sie sind doch ein großer, berühmter Künstler. — Frau Gisner

hat mir gesagt, wer Sie sind. Ich werde der Ehre stets eingedenk bleiben, dem Meister einmal zu einem Bilde Modell gestanden zu haben.“

Das Klang nicht kindlich, Klang reif und stolz. Bernfoben blickte in die blaugrünen Augen. In die feinen kam etwas Heißes, Sehnsüchtiges. Doch gleich verschwand es wieder, von eiserner Energie unterdrückt. Professor Bernfoben sagte:

„Und — wann könnten die Sitzungen beginnen? Ich habe nur noch wenige Wochen Zeit. Dann — verreise ich mit meiner jungen Frau!“

Groß und ernst blickten die Augen des jungen Mädchens.

Rea sagte:

„Morgen schon, wenn es Ihnen recht ist, Herr Professor.“

„Gut! Um elf Uhr vormittags also. Ist es recht so?“

„Ich komme!“

Seine Hand umschloß die ihre mit warmem Druck.

„Auf Wiedersehen morgen!“

„Auf Wiedersehen, Herr Professor!“

Bernfoben stand noch lange auf demselben Platze, auf dem er gestanden, als Rea ihn verließ.

In seinen Augen lag etwas Großes, Mächtigstes. Endlich wandte er sich brüsk um und verließ das Zimmer. —

(Fortsetzung folgt.)

Sport vom Sonntag

Beginn der jugoslawischen Mannschaftstennismeisterschaften

Interessanter Verlauf der ersten Runde — Ein heißumstrittener 5:4-Sieg „Rapids“

Maribor, 11. Mai.

Die erste Runde der diesjährigen Staatsmeisterschaften der Tennisklubs sah wieder die Spieler „Rapids“ und „Maribors“ als Gegner, die sich gestern ganz überraschend äußerst interessante Kämpfe aufbieten. Wenn auch der routinierteren Mannschaft „Rapids“ die sicheren Chancen eingeräumt wurden, so mußte diese um den Sieg doch schwer kämpfen. Die Entscheidung fiel diesmal im Treffen der Ranglistendritten S o l z i n g e r und M a s t e f, zumal sich beide Seiten bereits je vier Punkte gesichert zu haben schienen. Der Begegnung wurde so verständlicherweise ein gewaltiges Interesse entgegengebracht, da beide Spieler je einen Satz an sich bringen konnten. Nach unendlichem Hin und Her gelang es Holzinger, den entscheidenden Satz doch noch zu retten. Auf angenehme Überraschten der Meister von Slowenien Karl S i j l und Zvonko P o š. Sijel spielte in überwältigender Weise, während es Poš gelang, seinen schönsten Sieg zu erringen. S e y r e r konnte den Tabellen ersten „Maribors“, B e r g a n t, mit dessen

eigenen Waffen ausschalten. Bei den Damen hielt sich überragend Frau Dr. R a v n i t. Frl. S i r z e r überraschte durch einen gewaltigen Formaufschwung. Frau B a b i c Sicherheit brachte ihr wieder einen Sieg ein. Frl. Gocki S o l z i n g e r, die sich nach langer Pause wieder als Turnierspielerin vorstellte, fiel allgemein angenehm auf. Insbesondere zeigte sie im Doppel ihr großes Talent, wo sie am Netz Unerhörtes leistete. Nachstehend die Ergebnisse:
Frau Dr. Ravnit—Frl. Sirzer 6:1, 4:6, 6:1.
Frau Babic—Frl. Holzinger 7:5, 6:4.
Frau Dr. Ravnit—Frau Babic—Frl. Holzinger—Frl. Sirzer 6:3, 6:3.
Sijel—Voglar 6:0, 6:0.
Holzinger—Mastef 6:3, 4:6, 10:8.
Poš—Dr. Blanke 0:6, 6:4, 6:3.
Holzinger—Sijel—Poš—Bergant 6:0, 6:3.
Dr. Blanke—Lehrer—Zoon—Babic 6:0, 6:0.
Die Turnierleitung sorgte für einen klaren Verlauf der Veranstaltung.

Die ersten Eigenkämpfe

Sensationelle Ergebnisse in der ersten Runde der jugoslawischen Fußballmeisterschaft

Die erste Runde der diesjährigen Wettkämpfe um die Staatsmeisterschaft im Fußball brachte gestern eine Reihe von bemerkenswerten Begegnungen. In Ljubljana siegte „P r i m o r j e“ nach äußerst hartem und schweren Kampf gegen den Zagreber „H a s i“ mit 5:3 (1:1). Der „Hast“-Torhüter erlitt gegen Schluß des Spieles eine schwere Verletzung und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. In Zagreb besiegte der vorjährige Staatsmeister „C o n c o r d i a“ nur knapp „S i r i j a“ mit 3:2 (2:1). Die größte Überraschung brachte die glatte 0:2-

Niederlage der Beograder „J u g o s l a v i j a“ in Sarajevo gegen die dortigen „S l a v i j a“. In Beograd erzielte „S o f i o“ gegen den S R. J u g a u s Skoplje kaum ein Unentschieden mit 1:1. In Sabac siegte die dortige „M a c k a“ gegen „D b i l i c“ aus Belgrad mit 1:0. In Osijek schlug „G r a d j a n i n i“ die Saboticaer „Bacfa“ mit 2:0.
Die Tabelle weist somit nachstehende Reihenfolge auf: 1. Concordia (3); 2. Primorje (2); 3. Hast (1); während die übrigen Bewerber noch punktlos sind.

Fußballgäste aus Erbovlje

„Svoboda“ „Amateur“ 1:0.

Maribor, 11. Mai.

Das gestrige erste Gastspiel der sympathischen Mannschaft des Meisters von Erbovlje brachte der agilen „Svoboda“ einen verdienten Sieg. Das Spiel zeigte bald die, bald die andere Mannschaft im Angriff, so daß das Ergebnis 1:0 (1:0) dem Verlauf des fairen Spieles entspricht. Schiedsrichter B e r g a n t leitete zur beidseitigen Zufriedenheit den interessanten Kampf.

„Rund um den Bachern“

Glatter Verlauf der Wertungsfahrt der Motorradfahrer.

Maribor, 11. Mai.

Auf der 155,1 Kilometer langen Rundstrecke Maribor—Konjice—Vitane—Slo. Gradec—Dravograd—Maribor führte gestern der heuer überaus agile Motoklub Maribor seine große Wertungsfahrt durch. Trotz der schlechten Straßenverhältnisse und des stellenweise tiefen Bodens, setzten sich die zahlreichen Wettbewerber mit erfreulichen Erfolgen durch. Den Sieg holte sich S i t h y auf B.M.B., dem auch der herrliche vom unferen bekannten Sportmann Herrn J. Babic gestiftete Wanderpokal zufließt. Der Einlauf gestaltete sich folgendermaßen:

1. S i t h y, B.M.B. — Beiwagen 35 Punkte.
2. Divjak B.S.A. — Beiwagen 30 Punkte.
3. Stefančić, B.M.B. — Beiwagen 30 Punkte.
4. Schöber B.M.B. — Solo 30 Punkte.
5. Brunzfohle, Triumph — Solo 25 P.
6. Fasching, B.M.B. — Beiwagen 25. P.
7. Fras, B.S.A. — Solo, 20 Punkte.
8. Majcen, Puch — Solo 15 Punkte.

9. Jurjavič, Hriel — Solo 10 Punkte.
10. Cerić Hinko, Viliers — Solo 5.
Die Preisverteilung fand am Abend im Hotel „Drel“ statt, wobei der Präses Herr A n t o n i c i c zu einer Ansprache ausholte, in welcher er den Aufschwung des heimischen Motorradsports hervorhob und die Erfolge der einzelnen Mitglieder würdigte.

Schöner Sieg „Rapids“ in Celje.

Celje, 11. Mai.

Ein kombiniertes Team der Schwarzblauen gastierte gestern in Celje, wo sie die Mannschaft des dortigen Sportklubs sicher mit 3:0 (2:0) schlagen konnte.

Der Davis-Cup

Japan führt gegen Jugoslawien mit 3:0.

Zagreb, 11. Mai.

Samstag nachmittags wurde in Zagreb der Davis-Cup-Kampf zwischen Jugoslawien und Japan mit zwei Einzelspielen eröffnet. Hio Taro Satoh schlug Schäfer mit 6:3, 6:4, 7:5, während Jiro Satoh gegen Kotuljevič mit 6:3, 6:2, 6:2 die Oberhand hielt. Auch das gestern mit größter Spannung erwartete Doppel ging verloren, wenn sich auch die Spieler einen äußerst harten Kampf aufzwangen. Japan vertraten Satoh u. Kawaji, während Schäfer und Kotuljevič die heimischen Farben vertraten. Das Resultat 8:6, 3:6, 8:6, 6:3 spricht von der Härte des Kampfes.

Auswärtige Fußballspiele

Bukarest: Rumänien—Volgarien 4:1.
Sofia: Sportklub 13 — Jedinstvo (Beograd) 2:1.

Zagreb: Vittoria—Sokol 2:0.

Wien: Rapid—Austria 4:3, Sportklub—Admira 5:1, W.A.C. — Slovan 6:0.

Prag: Slavia—Bohemians 3:0.

Radio

Montag, 11. Mai.

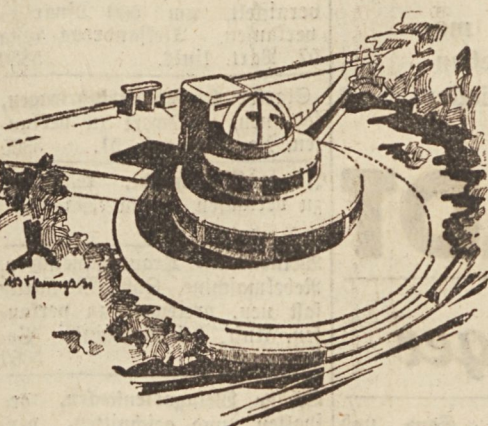
L j u b l j a n a 12.15 und 13 Uhr: Reproduzierte Musf. — 17.30: Konzert. — 18.30: Italienisch. — 19: Polnisch. — 20.30: Beograder Uebertragung. — V e o g r a d 20.30: Europäisches Symphoniekonzert. — 22.20: Abendmusik. — W i e n 20.30: Beograder Uebertragung. — 22.15: Konzert. — M a h r. D f t r a u 20: Smetana-Abend. — 22.20: Jazz. — M i h l a c e r 19.25: Hörspiel. — 21.55: Viederabend. — 23: Tanzmusik. — T o u l o u s e 21: Konzert. — B u d a p e s t 21: Kammermusik. — 21.45: Klavierkonzert. — K a t o w i c z 20.30: Beograder Uebertragung. — R o m 20.30: Vokalkonzert. — P r a g 20.30: Beograder Uebertragung. — M a i a n d 21.40: Kammermusik. — 23: Leichte Musik. — B u d a p e s t 20.30: Beograder Uebertragung. Anschließend: Abendmusik. — W a r s c h a u 20.30: Beograder Uebertragung. — 23: Leichte Musik. — D a v e n t r y 20.10: Abendveranstaltung. — 22.45: Tanzmusik.

Antennen für Reiseempfänger

Zur Reiseausführung des Funkfreundes gehört der tragbare Empfänger. Ist geht der Radioenthusiasmus so weit, daß sogar auf Wanderungen sogenannte Rucksackempfänger mitgenommen werden, meist kleine Dreiröhrenempfänger mit Doppelgitterröhren, die sich leicht im Rucksack verheuen lassen.

Soweit handelsübliche Kofferempfänger zur Verwendung kommen, ist eine Antennenfrage eigentlich gar nicht vorhanden, denn die Rahmenantenne ist in den Koffer fest eingebaut, und sie reicht aus, um neben dem Orts- auch einen anse Reihe ferner Sender aufzunehmen. Etwas anderes ist es bei den einfachen Empfängern mit zwei bis drei Röhren, die zwar vereinzelt auch eine eingebaute Rahmenantenne enthalten, bei denen jedoch infolge der erheblich geringeren Empfindlichkeit mit dieser nur Nahempfang zu erzielen ist. Durch die Anwendung offener Antennen kann man hier die Empfangslautstärke erheblich steigern; außerdem hat man die Möglichkeit, damit auch noch zahlreiche weiter entfernte Sender heranzuholen.

Wie baut man sich nun am besten geeignete Antenne? Sie müssen im Handumdrehen fertig sein, sollen eine gute Wirkung haben und müssen sich schließlich ebenso schnell wieder abbauen lassen. Unter den Besitzern kleiner tragbarer Empfänger gibt es wahre Meister im Antennenbau. Sie führen gewöhnlich etwa 20 Meter gummiarmleibete Säge mit sich, außerdem eine genügende Menge Bindfaden. Das eine Ende wird mit einem handlichen Stein versehen und der Faden so



Wie möchten Sie wohnen?

Möchten Sie in diesem Haus des Menschen der Zukunft oder in einem kleinen Landhaus wohnen? Das Maiheft von „Scherl's Magazin“ gibt Ihnen einen Überblick in Wort und Bild über alles, was vom Bauen zu sagen ist. Lesen Sie sich das alles einmal durch, und dann schreiben Sie uns kurz, wie Sie wohnen möchten! Die besten Einsendungen werden mit Preisen ausgezeichnet. Und dann der übrige Inhalt von „Scherl's Magazin“? — selbstverständlich interessant und fesselnd wie immer. Also Gleich besorgen!

gelegt, als wollte man ein Lasso werfen. Den Stein wirft man jetzt über einen hohen, geeigneten Ast eines in der Nähe stehenden Baumes. Der Bindfaden muß hierbei so lang sein, daß der Stein auf der anderen Seite des Astes auf den Erdboden fallen kann. Hier bindet man nur mit Hilfe eines Isolierstückes aus Pertinax oder dgl., das zwei Bohrungen trägt, die Antennenlitze an und zieht diesel hoch, so daß sich das befestigte Ende in der Nähe des Astes befindet. Das andere Ende führt man zur Antennenklemme des Empfängers.

Sind geeignete Bäume vorhanden, an denen man vielleicht emporklettern kann, so kann man die Antennenlitze, unter Zwischenschaltung eines Isolierstückes und einer Gangeschnur, auch unmittelbar an den Bäumen befestigen. Eine Höhe 3 Meter über den Erdboden ist meist ausreichend, denn in der Regel befindet man sich nicht mitten im Wald, sondern auf einer Lichtung, an einem Gewässer oder dgl.

Als Erdung nimmt man zweckmäßig einen benachbarten Wasserlauf, einen Tümpel oder dgl., an den man einen blanken, mit einem Stein beschwerten Kupferdraht hineinhängen läßt. Ist kein Wasser in der Nähe, so genügt es auch, einen etwa 10 Meter langen Draht auf dem Erdboden auszuliegen.

Die Ursachen der Maifröste

Schon uralte Chroniken berichten über die so schädlichen Maifröste, die sich gewöhnlich in der Zeit vom 11. bis 13. Mai (Mamertus, Pantkratius, Servatius) einzustellen pflegen; so wird in der Württembergischen Chronik vom Jahre 1289 recht Schlimmes über die gefährlichen Eismänner berichtet. Seitdem ist das Klageel über den Maijchreden nicht verstummt. Viele werden meinen, die Maifröste seien für ganz Europa eine drohende Erscheinung. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die gestrengen Herren treiben hauptsächlich in einem Gebiet ihr Wesen, das von den baltischen Provinzen Rußlands bis nach Frankreich und das südliche England reicht, während das eigentliche Rußland und Nordamerika kaum etwas von ihnen auszuweisen haben. Man will die Beobachtung gemacht haben, daß in Norddeutschland der 11., in Mitteldeutschland der 12. und in Süddeutschland der 13. Mai der kälteste Tag des Witterungsrückfalls sei; dieser soll auf dem Saie beruhen: bekommen wir bis etwa zum zweiten Drittel des Mai noch Nord- oder Nordostwind, so bringt dieser Wind Kälte. Und gewiß ist es auffällig, daß wir in jenen Jahren von dem Kälterückfall verschont bleiben, in denen zu genannter Zeit der Wind nicht nach Norden umschlägt. Späterer Nordwind ist kaum noch kalt, weil dann der Sommer auch in Nordrußland, wo es nur Winter und Sommer gibt, durchgebrochen ist. Einer besonderen Ansicht über die Ursache der Maifröste war der 1851 in Berlin verstorbene Professor der Physik Paul Ermann. Nach ihm soll der Asteriodenschwarm der vom 11. bis zum 18. November von der Erdbahn durchschnitten wird, ein kaltes Jahr früher zwischen Erde und Sonne treten und so der Erde einen Teil der Sonnenwärme entziehen. Dagegen führte der Physiker Dr. von Bezold in München die Maifröste auf die im Frühling ungewöhnlich rasche Erwärmung der Ballonhalbinsel und Ungarns zurück. Da in diesen Ländern durch die plötzliche Erwärmung der Luftschichten Depressionen eintreten, die durch die nördlichen, aus dem einstigen Norwegen und von den Gestaden des Weissen Meeres stammenden und über Deutschland und die angrenzenden Länder hinfliegenden Winde ausgeglichen werden. Auch die sich im Frühjahr im hohen Norden lösenden und nach dem Süden schwimmenden Eisberge werden als mitwirkende Kräfte zur Herbeiführung des Kälterückfalles im Mai angeführt. Man sieht hieraus, daß man mit großem Scharfsinn die so ungewöhnliche Frage zu beantworten gesucht hat — ohne sie aus der Welt zu schaffen.

Beleidigend.

„Sind Sie es denn wirklich? Ich denke, Sie sind gestorben.“
„Nein, mein Bruder ist gestorben.“
„Das tut mir aber leid!“ (Karikaturen.)

Gut geantwortet.

„Wie finden Sie den neuen Arzt? Ich kann mich nicht so recht für ihn erwärmen.“
„Daran liegt ihm auch nichts; wenn Sie sich nur recht für ihn erkälten!“ (Kaiser.)

Christian geht nach Hollywood

Roman von Werner Scheff

Copyright by Novissima-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 92. 9

„Ich habe keinen Platz bekommen“, gab der Rothaarige zur Antwort. „Ich werde mich schon irgendwo in der zweiten Klasse ausbreiten. Aber Sie entschuldigen mich jetzt“, setzte er hastig hinzu, „ich muß mich zurückziehen.“

Das Wesen des Amerikaners strahlte große Unruhe aus, seitdem er mit Christian den Perron betreten hatte. Es war seinem Begleiter vorhin schon aufgefallen, wie sich der untersekte Mann nach allen Seiten umfah, als suche er jemand. Erst später sollte Christian eine einigermaßen glaubhafte Erklärung für sein Verhalten finden.

Jeffries wünschte Christian noch etwas mütterlich gute Nacht und verabschiedete sich.

Der junge Schauspieler war zufrieden, ihn los zu sein. Er hatte allerdings erwartet, der Hilfsregisseur einer so gewaltigen Filmfirma werde gleichfalls im Schlafwagen reisen. Aber es war möglich, daß Jeffries für sich keine Karte mehr bekommen hatte. Und Christian, der sich schon ganz und gar als Star fühlte, dachte nicht daran, sich gegen die Bevorzugung in der Beförderungsart zu sträuben.

So wohl hatte er sich noch selten gefühlt. Schulden wie ein junger Graf, ging es ihm durch den Kopf. Dies waren noch vor zwei Tagen die Worte gewesen, durch die Lore ihn so tief verletzt hatte. Und nun waren diese Schulden bezahlt, weder Schneider noch Hemdenmacher, keiner seiner Bekannten hatte noch etwas von ihm zu bekommen. Er hatte sogar an seine Eltern dreitausend Mark abgeschickt und sie gebeten, sich für diese Summe etwas Schönes zu kaufen oder sich etwas zu gönnen, was sie sich schon lange wünschten; eine Reise an die See. Na, die würden Augen machen.

Er stand nun inmitten der Eleganz eines Schlafwagens erster Klasse und guckte sich die Reisenden an, die langsam ankamen, um die übrigen Plätze einzunehmen.

Es war noch sehr früh. Jeffries hatte ungenötigtweise gedrängt, und es fehlten fast zehn Minuten am Abgang des Zuges.

Recht langsam kroch die Zeit dahin. Christian ging nochmals aus, kaufte eine Zeitung und das Wäschebuch, das er für eine Reise als unbedingt nötig erachtete.

Als er sich dem Schlafwagen wieder zuwandte, wurde sein leicht entflammbares Herz wieder einmal auf eine schwere Probe gestellt; jenseits empfing der Schlafwagenführer eine Dame, deren Koffer ein Träger empor zu einem der Schlafwagenfenster meinte. Diese Frau war wunderbar gewach-

sen, dunkelhaarig und hatte eine tiefe melodische Stimme. Sie sprach in gebrochenem Deutsch. Christian hörte heraus, daß sie sich nach der Ankunftszeit in Wien erkundigte, sowie nach der Möglichkeit, am nächsten Morgen zu einem Frühstück zu kommen.

Er trat galant zurück, als sie sich anschickte, einzusteigen. Sie nickte ihm lächelnd zu. Er war überrascht: zum zweiten Male in so kurzer Zeit traf er auf so ungewöhnliche Schönheit. In seinen Augen war diese Fremde ein Gegenstück zu Marilyn Patt, wenn sie auch einen anderen Typ darstellte. Er verglich sie heimlich mit Dolores del Rio, kletterte hinter ihr in den Wagen und machte die Wahrnehmung, daß sie seine Nachbarin war.

Das verlegte ihn in angenehme Erregung. Er hatte wirklich viel Glück. Eine dünne Zwischenwand trennte ihn von diesem neuen Stern an seinem Lebenshimmel. Allerdings, er mußte sich darauf gefaßt machen, daß dieser Stern schnell wieder aus seinem Beobachtungsfeld verschwinden würde. Aber es machte ihm Spaß, sich vorzustellen, daß die Tür zum Nebenabteil schlecht verschlossen wäre und im Laufe der Nacht aufspringen könnte.

Er blieb im Korridor stehen, zündete sich eine Zigarette an und beobachtete die dunkelhaarige Frau, die nach einer Weile gleichfalls eine Zigarette zum Vorsteigen brachte und sich suchend in ihrem Abteil umfah. Dann kam sie hinaus und wandte sich an Christian mit der Bitte um Feuer.

Er befehlte sich, ihren Wunsch zu willfährten.

„Danken Sie vielmals“, radebrechte sie, „ich bin hier fremd, würden Sie mir vielleicht sagen, wo ich zu einer französischen Zeitung kommen könnte?“

„Meine Gnädigste, ich werde mir erlauben, Ihnen den Weg zu zeigen. Ich habe ihn vorhin auf dem Büchermagazin gesehen.“

Ohne abzuwarten, ob sie seine Liebenswürdigkeit annehmen würde, stürzte er davon. Der Büchermagazin war inzwischen ein gutes Stück weitergefahren, und es war nicht mehr viel Zeit bis zum Abgang des Zuges.

Der Schlafwagenführer sah verwundert zu, wie der junge Mann davonstürzte und nach einer halben Minute zurückkehrte, eine Nummer des „Matin“ über dem Haupte schwingend. Gerade als die Anspektoren zu fielen, sprang Christian wieder auf.

Eine Pariserin — das elektrifizierte ihn. Er war in der Provinz aufgewachsen und Paris schwebte ihm nicht allein als die eleganteste Stadt der Erde vor, sondern auch als Sündenbabel voll tiefster Verderbnis.

„Madame“, sagte er, wobei er sich aber vorzichtigerweise seiner Muttersprache bediente, „hier ist das gewünschte Blatt.“

„Vielen Dank! Ich würde Sie gewiß sehr bedanken, wenn ich fragte, was ich Ihnen schuldig bin.“

„Sie sind mir nur die Erlaubnis schuldig, mich vorstellen zu dürfen.“

Sie gewährte es ihm, ohne aber selbst einen Namen zu nennen.

Sie standen dann zusammen, als sich der Zug langsam in Bewegung gesetzt hatte. Sie war tatsächlich eine Pariserin, diese Dolores del Rio mit den großen sprechenden Augen und den schwarzen, seidenweichen Wimpern. Sie erzählte, daß sie im Begriffe sei, nach Rom zu fahren und sich vorher Wien ansehen wollte.

„Wien soll doch im Frühling traumhaft schön sein“, setzte sie hinzu.

„Ja, ich freue mich ebenfalls auf Wien. Ich habe zwar schon einmal dort gestillt.“

„Ah, Sie sind Filmchauffe?“

„Ja, Madame. Für die nächsten Tage bin ich nach Hollywood verpflichtet.“

„Da bin ich wohl an einen sehr berühmten Mann geraten?“

„Sagen wir, Madame, an einen Mann, der auf Berühmtheit hofft.“

„Und was führt Sie jetzt nach Wien?“

„Eigentlich nur ein kleiner Umweg.“

„Und dann? Wohin wollen Sie sich dann wenden?“

„Ich muß natürlich sobald wie möglich nach den Vereinigten Staaten abreisen.“

„Wahrscheinlich über Genua?“

Christian erinnerte sich an sein kurzes Gespräch mit Jeffries, der ihm vorhin im Auto eingeprägt hatte, keinem Menschen zu erzählen, wohin ihre Reise eigentlich ging. Es war zwar töricht, dieser harnlosen Pariserin gegenüber ein Geheimnis daraus zu machen. Aber er dachte sich, er werde die Verhaltensmaßregeln des Amerikaners lieber respektieren.

„D über Genua oder Marseille, das ist noch nicht sicher. Vielleicht reise ich auch von Venedig. Ich habe Zeit und niemand hat mir etwas vorzuschreiben“, log er.

„Sie reisen allein?“

„Ja, Madame.“

„Wenn Sie Wien kennen, wäre es nett, Sie würden mir sagen, was man sich dort vor allen Dingen ansehen muß.“

„Vielleicht ließe es sich so einrichten, daß ich Ihnen wenigstens für den morgigen Tag Gesellschaft leisten könnte.“

„Das wäre charmant. In welchem Hotel werden Sie wohnen?“

„Das... weiß ich noch nicht recht.“

Er konnte ihr doch nicht erzählen, daß darüber Jeffries zu bestimmen habe.

„Nun, dann werden wir uns ja morgen beim Frühstück wiedersehen. Ich bin sehr milde, ich gehe schon zur Ruhe.“

„Ich werde es ebenso machen, Madame.“

„Also... gute Nacht, Herr Nachbar.“

„Gute Nacht, Frau Nachbarin“, und er küßte ihre Hand und spürte dabei den Duft ihres Parfüms, das sich ihm sofort unvergeßlich einprägte. Es war ein „Violett“ von größter Zartheit, mit einem etwas herben Hauch. Christian glaubte Kenner zu sein, dies war sicherlich die Wundermischung eines der großen Pariser Parfüm-Miser.

Obwohl ihn die Unterredung mit der Französin angeregt hatte, betrat auch er gleich darauf sein Kuppe, in dem inzwischen der Schaffner das Bett aufgedeckt hatte. Nach ein paar Minuten streckte sich Christian mit dem müßigen Gefühl aus, daß es das Schicksal besonders gut mit ihm meinte. Er rauchte noch die gewohnte Abendzigarette, las mit halber Aufmerksamkeit das Abendblatt, schüttelte den Kopf über eine wilde Räubergeschichte, die aus Spanien gemeldet wurde, wo maskierte Männer einen Willenbesitzer niedergeschossen hatten und dann spurlos verschwunden waren, kam aber nicht dazu, mit der Lektüre seines Romans zu beginnen, da er plötzlich tödliche Müdigkeit fühlte. Das sanfte Wiegen seines Schlafraumes auf den Schienen kullte ihn ein. Er hatte in diesen Tagen sehr viel erlebt, war fast nie zur Ruhe gekommen. Allein die Plagerei des Paddens? Da hatte er schon diese Nachtruhe verdient.

Er drehte das Licht ab und blieb noch eine Weile im Dunkel halbwach. Seine Gedanken passierten höchst indiskret die Holzwand, die ihn von dem Nebenkuppe schied. Na, er war zwar bei Marilyn Patt so stark engagiert, daß er an nichts anderes herangehen durfte, aber auf das Frühstück freute er sich doch. Vielleicht ließ sich Jeffries erweichen und blieb ein oder zwei Tage in Wien. Schließlich mußte der Amerikaner doch einsehen, daß er mit einem erwachsenen Menschen und nicht mit einem dummen Jungen reiste.

Obwohl er bald fest eingeschlafen war, fand sein Geist keine Ruhe. Er träumte lebhaft. Was er eigentlich im Traum erlebt hatte, konnte er beim Erwachen nicht mehr feststellen. Jedenfalls aber hatten Marilyn Patt, Lore, Crow und Jeffries dabei eine Rolle gespielt. Jemand wie umtanzten ihn die Gestalten, mit denen er sich am meisten beschäftigt hatte.

Er fuhr auf, als ihn etwas im Gesicht berührte. Später entann er sich, es sei etwas Unerhörtes Leichtes und Zartes gewesen. Er war nicht sogleich vollkommen wach. Aber er richtete sich mit halbem Beise auf und hatte sofort das Gefühl, nicht allein zu sein.

(Fortsetzung in der Sonntagsnummer.)

Wieder eingelangt!

der gute Waschseidenstrumpf
à Din 45.—

besonders feinmaschig, mit der modernen Spitzferse, dem neuen Zehenschutz ist in allen Modifarben wieder zu haben.

C. BÜDEFELDT

Kleiner Anzeiger

Versteigertes
Instruktor für Französisch, erste Gymnasialklasse, wird gesucht. Anfr. Obelisk 13, Parterre. 5869
Amateur! Ihre Arbeiten entwerfen und kopiert auf fotografische Foto Papeli, Gosvostka 28. 4983
Hofmeister in jeder Menge zu haben bei M. Schunko, Zagornje Radvanje 21. 5863

Realitäten
Alle Gattungen Sand und Schotter mit oder ohne Zufuhr in jeder Menge zu haben bei M. Schunko, Zag. Radvanje 21. 5864
Schöner kleiner Besitz zu verkaufen, Adr. Bern. 5874
Zwei Bauplätze zu verkaufen. — Rojskega 48. 5708

Zu kaufen gesucht

Großer Eisladen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Gutsverwaltung Hausampacher, Post Soča. Tel. 2145. 5865

Zu verkaufen

Gut erhaltener Kinderwagen, vernickelt, um 500 Dinar zu verkaufen. Metandrova cesta 57, Part. links. 5830

Starker Einspännerfuhrwagen, fast neu, preiswert zu verkaufen. Zag. Radvanje 51. 5865

Junge Volkshunde, reinrassig, zu verkaufen. Ruska cesta 48. 5875

Weinbauern Traubenquetsch- u. Reibmaschine, Schit. Mayarthy fast neu, preiswert zu verkaufen. Anfr. bei Rogosinski, Poschova. 5867

Schöne Weingartensteden, gespalten und geschitten, verkauft Strazhica u. Felber. Dolz handlung, Maribor, Britan. 3739

Altdeutsches Schlafzimmer, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Anfr. Vetravaska 4. 5813

Achtung! F. Drosenik, Poljane, Kefert magawenweide alle Sorten weißen Sand. 5268

Neu repar. Dreirad zu verkaufen. Dobrezje, Rajbna ul. 6. 5716

Zu vermieten

Ab 1. Juni zu vermieten in der Primorska ul. 3 (an der Trzaska cesta) ein Sparherdzimmer sowie ein leeres oder möbliertes Zimmer. 5837

Wohnung mit zwei Zimmer u. Küche sofort zu vermieten. Sp. Radvanjska cesta 47, Nova vas. 5836

Rabunet, rein, sofort zu vermieten. Doka 2, Spendl. 5835

Berge billig ab 15. Mai schön möbliertes Zimmer, gasförmig, sonnig, gegenüber Hauptbahnhof, Metandrova 57, Parterre links. 5831

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang, elektr. Licht, zu vermieten Metandrova ul. 16, Parterre links. 13175

Zwei Zimmer, möbliert oder unmöbliert, mit oder ohne Verpflegung sofort zu vermieten. Adr. Bern. 5860

Stellengesuche

Anständiges Mädchen für all. h. Posten zu kleiner Familie. Anfr. zwischen 7—9 und 19 Uhr bei Stamic, Razlagova ul. 13. 5859

Verlässliche christliche Köchin für alles wünscht sogleich oder bis 15. Mai umzuziehen, geht auch als Privat- oder Saisonstubenmädchen. Unter „M. R.“ an die Bern. 5873

Offene Stellen

Besseres Mädchen, das auch selbständig kochen kann, für eine Krankenschwester (2 Personen) nach Karlovac gesucht. Gute Behandlung u. schön. Lohn. Eintritt sofort. Bewerberinnen mögen anfragen an Nachmittagen bei Frau Ivančič, Kavarna Union, Meljska cesta 12. 5838

Jüngere Bezirksverreiter für alle Bezirke, auch gegen Firm, werden gesucht. Geeignet für pensionierte Gendarmen, Lehrer usw. Anträge an die Bezirksverwaltungsanstalt „Union“, Lubljana, Mitlošičeva c. 7/3. 5706

RIMSKE TOPLICE

Radioaktives Thermalbad, 20-tägiger Aufenthalt in der Vor- und Nachsaison (Zimmer, Verpflegung, Bäder, Arzt, Kurtaxe) 1200 Din. Hauptstation Pension Din 80. — Einiges Thermal-Freischwimmbad in Jugoslawien mit Sonne und Sandbäder. Prospekt gratis. 5542

Alle Tapezierwaren, Ottomane, Matratzen, moderne Liegesofas, Gauduils, Rouleaus, Wandtapietierungen verfertigt solides die Spezialwerkstätte Kerdo Ruhar, Gosvostka ul. 4. 1496

Alle Jahresabonnenten erhalten gratis eine

Goldfüllfeder 14 karat. orig. amerik. (Parker-system mit Druckfüllung) oder

Kürschners Handlexikon (900 Seiten mit 32 Tafeln) oder eine

Markenröhre

Verlangen Sie noch heute kostenlose Probennummer von der

ADMINISTR. DER „RADIOWELT“. WIEN I. P. SIALOZZIGASSE 6

Ausführlichste Radioprogramme, interessante Lektüre, reichhaltiger technischer Teil, Bauanleitungen, Kurze Wellen, Tonfilm, Sprachkurse, spannende Romane, viele Kupferdruckillustrationen.